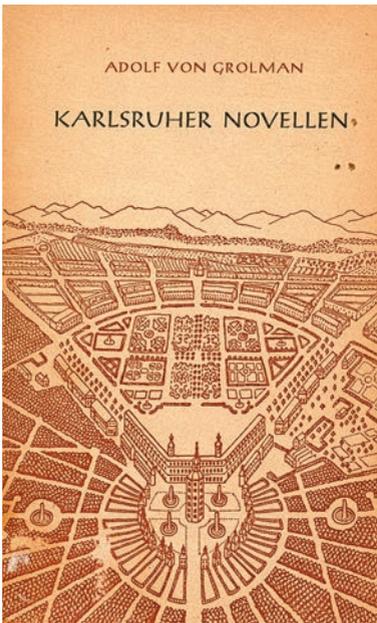


»in die verwilderten Gärten der Dichtung und Poesie«

Der Germanist, Kritiker und Schriftsteller
Adolf von Grolman (1888–1973)

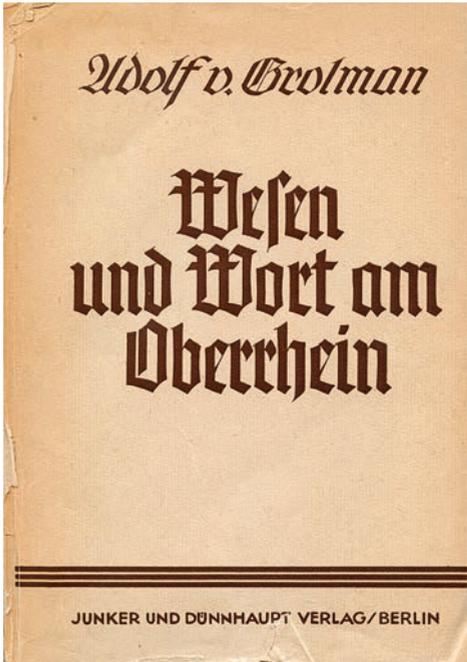
Franz Littmann



Karlsruher Novellen
(© Literarische Gesellschaft Karlsruhe/
Museum für Literatur am Oberrhein)

»Wenn ich mich frage, was Menschen Ihrer Art an und in meiner bisherigen Produktion gefunden haben, so muß ich mir antworten, es ist das ethische Element darin«. Näher kennengelernt hatte Thomas Mann dieses »ethische Element«, das er in einem Brief an Adolf von Grolman¹ erwähnte, in der Zeit zwischen 1916 und 1918. Adolf von Grolman studierte an der Münchner Universität und besuchte den damals schon prominenten Autor von »Buddenbrooks« insgesamt neun Mal in der Poschingerstraße. »Mit Thomas Mann stehe ich geradezu freundschaftlich«, berichtete er am 24. Juli 1917 seiner Mutter². So viel Zeit opferte Thomas Mann bekanntlich nur, wenn für ihn dabei etwas heraussprang. Offensichtlich lieferte ihm Adolf von Grolman in der Zeit, als er seine »Betrachtungen eines Unpolitischen« schrieb, wertvolles Material. »Menschen, die ihm nützen und etwas zutragen konnten, oder die ganz einfach interessante Figuren waren, hatten sehr viel größere Chancen, bis zu ihm durchzudringen, als andere, die ihrerseits etwas von ihm wollten und auch sonst nicht viel zu bieten hatten«³.

Vielleicht war Adolf von Grolman das Vorbild des Professor Vogler im »Doktor Faustus«. Dieses Mitglied der gelangweilten, besseren Gesellschaft porträtierte Thomas Mann in seinem Roman mit feiner Ironie: »Ein Literaturhistoriker, der eine vielbeachtete Geschichte des deutschen Schrifttums unter dem Gesichtspunkt der Stammeszugehörigkeit geschrieben hatte, worin also der Schriftsteller



Wesen und Wort am Oberrhein, Berlin 1935
(© Literarische Gesellschaft Karlsruhe/
Museum für Literatur am Oberrhein)

[...] als blut- und landschaftsgebundenes Echt-Produkt seines realen, konkreten, spezifischen und für ihn zeugenden und von ihm bezeugten Ursprungswinkels behandelt und gewertet wurde«⁴. Tatsächlich schrieb Adolf von Grolman später, nämlich 1935, eine Literaturgeschichte »unter dem Gesichtspunkt der Stammeszugehörigkeit«.

Grolmans Arbeiten zur oberrheinischen Literatur, wie »Wesen und Wort am Oberrhein«⁵ sowie die Arbeit »Werk und Wirklichkeit«⁶ zu Johann Peter Hebel, Emil Gött und Hans Thoma, mit denen er die Eigenart der Literatur am Oberrhein zu charakterisieren versuchte, bewegten sich im geistigen Umfeld der Romantik. Also in der Tradition einer Begeisterung für Volkspoesie bzw. für die Kraft, die dem Dichter

aus den historischen Bedingungen, aus denen sie erwachsen ist, zufließt.

Zwar distanzierte sich Adolf von Grolman im Vorwort zu »Wesen und Wort am Oberrhein« von Josef Nadlers »Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften«⁷, aber sein Verständnis der oberrheinischen Literatur als »seelische Grenz wacht« bzw. »Maginotlinie des deutschen Geistes«⁸ war alles andere als unproblematisch. War Adolf von Grolman ein Nazi?

Nein, aber den Aufstieg der Nationalsozialisten begleitete er, zumindest am Anfang, wohlwollend. Die nazistische Perspektive einer Rückkehr des 1918 wieder an Frankreich verloren gegangenen Elsass zum deutschen Reich als zentrale Forderung des Kampfes gegen »Versailles« zum Beispiel wurde von ihm befürwortet⁹.

Später, wie seine Briefe und Tagebücher belegen, distanzierte er sich innerlich von den Nationalsozialisten. Schon früh, 1934, machte er die Erfahrung, dass man auch als Nazi kaltgestellt werden konnte. Will Vesper, für dessen Zeitschrift »Die neue Literatur« er Aufsätze und Buchbesprechungen lieferte, hatte man trotz seiner NSDAP-Mitgliedschaft nach einer polemischen Auseinandersetzung mit dem Amt Rosenberg zur »persona non grata«¹⁰ erklärt. Wohl auch aus rein taktischen Gründen veröffentlichte Adolf von Grolman aber noch lange in Zeitschriften wie

zum Beispiel dem »Führer« oder, wie gesagt, der von Will Vesper herausgegebenen »Schönen«, später dann »neuen Literatur«, in denen offen rassistisches und antisemitisches Gedankengut propagiert wurde.

Adolf von Grolman wurde am 6. Oktober 1888 in Karlsruhe geboren. Seine Eltern waren der preußische Second-Leutnant Karl von Grolman und dessen Gemahlin Mathilde geborene Freiin du Jarrys von La Roche. Drei Katastrophen prägten seinen Charakter. Bereits eineinhalb Jahre nach Grolmans Geburt starb sein Vater. Die nächste Katastrophe ereignete sich, als er noch keine fünf Jahre alt war. Ein Kniegelenksleiden musste operiert werden. Die Folge davon war, dass Adolf von Grolman lebenslang hinkte. Die dritte Katastrophe war der Verlust seiner Rente aufgrund der Inflation nach dem Ersten Weltkrieg. Wegen finanzieller Schwierigkeiten musste er seine Dozentur in Gießen aufgeben und nach Karlsruhe zurückkehren. Hier lebte und arbeitete Adolf von Grolman bis zu seinem Tode (1973) als freier Schriftsteller und Literaturkritiker.

Wegen Thomas Mann wurde Adolf von Grolman kein Dichter, jedenfalls hat er mit Ausnahme des späten Romans »Ferien« und der »Karlsruher Novellen« keine seiner belletristischen Arbeiten publiziert¹¹. Bevor es nämlich zur Freundschaft mit Thomas Mann kam, hatte Adolf von Grolman schon damit begonnen, kleine poetische Skizzen anzufertigen. Den Grund dafür gab er in seinem »Rechenschaftsbericht« im Tagebuch von 1926 zu Protokoll. Nach dem Entschluss, seinen Beruf als Jurist aufzugeben – wegen ethischer Konflikte »rechtsphilosophischer Art«, die sich aus den ungeliebten »Bureau- und Juristenumständen« ergaben – nahm er für ein Jahr Urlaub und begann zu schreiben¹². Thomas Mann jedoch, dem er ein Jahr später einige Arbeitsproben schickte, beurteilte deren Stil so negativ¹³, dass Adolf von Grolman nicht nur sein Vorhaben Dichter zu werden aufgab, sondern auch eine Abkühlung des Verhältnisses zu Thomas Mann eintrat.

Die Ausstellung, mit der das Karlsruher Museum für Literatur am Oberrhein vom 14.9.2014 bis 11.1.2015 an Adolf von Grolman erinnerte, ist natürlich kein Ersatz für eine noch zu schreibende grundlegende und detaillierte Betrachtung seines Lebens und seines umfangreichen Werks. Unter die Lupe genommen wurden lediglich exemplarische Aspekte, um die maßgebliche Ausrichtung seines Denkens zu verdeutlichen. Letztendlich handelte es sich bei dieser Ausstellung sowie dem Begleitband zur Ausstellung um den Versuch, einem breiten Publikum so anschaulich wie möglich den so gut wie vergessenen Karlsruher Literaturkritiker, Germanist und Schriftsteller wieder zugänglich zu machen.

Wer war Adolf von Grolman? Von Anfang an spielten in seinem Leben Hölderlin und Stifter eine dominante Rolle, Thomas Mann war, wie bereits erwähnt, an einer ganz entscheidenden Weichenstellung seines Lebens beteiligt, und Hermann Hesse war in seiner Jugend die prägende Leitfigur. Mit dem Ehepaar Buber verband ihn der Geist des Wandervogels sowie der Gedanke der Selbsterziehung. Es



Adolf von Grolmann
(© Literarische Gesellschaft Karlsruhe/Museum für Literatur am Oberrhein)

ist somit keineswegs ein Zufall, dass Adolf von Grolman zu Beginn seiner Karriere als Literaturkritiker Paula Bubers Romane bewunderte und auch rezensierte. Die Heldinnen dieser Romane waren Frauen, die auf das »Dämonische«, also die harten Schicksalsschläge des Lebens, mit dem »Heldenmut der Stille« und der Übernahme von persönlicher Verantwortung reagierten. Das waren genau die ethischen Werte, die Grolmans Charakter und Wesen entsprachen. Sie ziehen sich wie ein roter Faden durch Adolf von Grolmans Publikationen.

Veröffentlichungen hinterließ Adolf von Grolman eine ganze Menge: gut 5000 Briefe, ungefähr 50 eigene Werke, zahlreiche Buchbesprechungen, Einleitungen und Nachworte zu Monographien und Sammelbänden, Aufsätze, Essays und Rundfunkvorträge. Sie befinden sich, mit Ausnahme der Briefe an Thomas Mann, im Archiv des Museums für Literatur am Oberrhein und im Karlsruher Generallandesarchiv.

Als Literaturkritiker war Adolf von Grolman außerordentlich vielseitig. Mit Hingabe und großer Leidenschaftlichkeit arbeitete er sich in scheinbar entlegene

Gebiete ein, wie zum Beispiel in das Denken des Luther-Zeitgenossen Sebastian Franck¹⁴, in die Bilderwelt seines Klassenkameraden, des Pforzheimer Tiermalers Erwin Aichele¹⁵ oder in die musisch-geistige Kultur von Karlsruhe mit seiner auch heute noch aktuellen Schrift »Vom Wesen der Ruine und den kulturellen Möglichkeiten ihrer Bewohner«¹⁶. Entschlossen stellte er sich außerhalb der akademischen und literarischen Normen, Methoden und Konventionen. Es gelangen ihm deshalb ungewöhnliche, nonkonformistische Fingerzeige zu verschütteten Quellen des geistigen Lebens. Weil er den Mut hatte, die sicheren, schnurgeraden, eingefahrenen und von den akademischen Deutungshoheiten ausgeschilderten Wege zu verlassen und sich auch literarischen Außenseitern zu widmen, öffnete er seiner Leserschaft die Augen für Unterschätztes, Verkanntes und nicht gebührend Beachtetes.

Bislang unantastbar geltende Wertungen, wie beispielsweise im Hinblick auf Goethe, Luther, Nietzsche oder Bach, wurden von ihm auf den Kopf gestellt. Die Gotik, die Reformation, die Renaissance bewertete er neu und im Widerspruch zur Mehrzahl der Experten. Das Innerste in Adolf von Grolmans Wesen, das, was sein Schreiben und Denken lenkte, was ihn zum Literaturbetrieb in einen unversöhnlichen Gegensatz brachte, war seine Religiosität. Genauer: das bei ihm stets spürbare Bedürfnis nach einer Sinngebung menschlichen Tuns und Denkens, nach einer überzeitlichen Norm für das menschliche Gewissen.

Einer der Menschen, die Adolf von Grolman näher gekannt haben, war Wolfgang Rihm. Als Jugendlicher wohnte der Karlsruher Komponist im gleichen Viertel Liebigstraße/Kriegstraße: »Eine Erscheinung: unübersehbar. Die Kriegstraße hinunter humpelnd [...] dem Briefträger entgegen, Post aufreißend, rauchend. Ein homme de lettre, was ich damals natürlich nicht wusste, ich sah nur [...] ein völlig eigentümlicher Mensch, auch von der Erscheinung her, völlig eigentümlicher Mensch«¹⁷.

Wie bei den meisten Freundschaften beruhte auch die mit dem Friedensnobelpreisträger Albert Schweitzer auf einem ethischen Fundament. Sowohl Schweitzer als auch Grolman machten sich allerdings mit ihrem ethischen Rigorismus nicht nur Freunde, jedoch waren beide einverstanden mit ihrer Rolle als Prophet in der Wüste. Darüber hinaus war der Wille, die Differenz zwischen Denken und tatsächlichem Handeln so gering wie möglich zu halten, ein beiden gemeinsamer Wesenszug.

Ein Motiv, immer wieder das Gespräch mit Robert Minder zu suchen, war Adolf von Grolmans Engagement für eine Verständigung zwischen Deutschen und Franzosen. Der französische Literaturprofessor half Grolman, Deutschland mit französischen Augen zu sehen. Dass seine Hilfe auf einen fruchtbaren Boden fiel, zeigt die Charakterisierung seines deutschen Freundes als einen »Vielverkannten, der die völkerverbindende Funktion des Oberrheins besonders schön und tief herausarbei-

tete, als die Worte ›deutsch-französische Verständigung‹ oder ›vereinigtes Europa‹ noch gar nicht geprägt waren«¹⁸.

Dass Adolf von Grolman auf politischem Gebiet ebenso naiv wie der Kontinuität seiner kompromisslosen Adelsopposition verpflichtet agierte, darüber geben die Kapitel »Sohlbergkreis« und »Im Visier der Gestapo« im Begleitband zur Ausstellung im Museum für Literatur am Oberrhein (vom 13.9.2014 bis 11.1.2015) Auskunft¹⁹. Sowohl Adolf von Grolmans elitärer Neoaristokratismus als auch sein einseitiges, apodiktisches Insistieren auf dem Prinzip der persönlichen Moralität verhinderten eine realistische Einschätzung des politischen Programms der Nationalsozialisten. Wie viele Anhänger der konservativen Antimoderne ging auch Adolf von Grolman nicht davon aus, dass militante politische Parolen zu entsprechenden Taten führen würden. Gegen das Prinzip der institutionellen Legalität setzte er antirepublikanische und antidemokratische Affekte. Was ihm als Alternative zum Parlamentarismus vorschwebte, war eine Art aristokratisches Führertum wie in Adalbert Stifters Roman »Witiko«.

Adolf von Grolmans Kritik an Vermassung und Geistlosigkeit bzw. ganz allgemein an moderner Zivilisation ging einher mit einem elitären Ästhetizismus. Eine Konsequenz dieser konservativen, ästhetischen Opposition, die mit einem utopischen Schönheitsbegriff operierte, war die radikale Ablehnung von Schriftstellern, die Zugeständnisse an den Massengeschmack machten.

Alleine war Adolf von Grolman mit seiner kulturkonservativen Kritik an der Moderne keineswegs. Dass eine Kultur geistige Grundlagen braucht, meinten auch seine ihm weltanschaulich nahestehenden Freunde wie beispielsweise das Ehepaar Buber, Hermann Hesse oder Albert Schweitzer.

Der gemeinsame Nenner von Adolf von Grolmans Veröffentlichungen war die Notwendigkeit der Rettung des in der Moderne desavouierten Geistes sowie die Wiederherstellung von Seelenzucht. Woher aber kam seine Radikalität, mit der er den modernen Verfallserscheinungen widersprach? Adolf von Grolman bezog sie aus einer strengen christlichen Grundhaltung. Sie gab ihm die Kraft zum unabhängigen Denken. Aber auch zu einem im Großen und Ganzen tapferen Leben. Zu einem geduldigen Aushalten der vor allem im Alter zunehmenden existentiellen Not. Seinen selbst gestellten Auftrag, »Übersicht, Ordnung, klare Vorstellungen in die verwilderten Gärten der Dichtung und Poesie« zu bringen, legitimierte er mit seiner Vision von der Kraft einer »sittlichen Existenz«²⁰.

Nicht zufällig bewirkten seine aufs Unbedingte gerichteten Vorstellungen einschließlich der Impulse zu erziehen im Dritten Reich tragische Konsequenzen. Als nämlich, trotz seiner anfänglichen Sympathien für die Nazis, der von der Diktatur zugelassene politikfreie Raum der Literatur immer enger wurde, erwies sich seine zum Teil auch öffentlich geäußerte Kritik an der Politik der Nationalsozialisten als verhängnisvoll.

Ausfertigung

Amtsgericht

Mannheim, den 18. Juli 1942 19

Sondergericht Mannheim

Uttenseiden:

So Js 391/42

Schutzhaft I

Haftbefehl

Der am 6. Oktober 1888 in Karlsruhe geborene,
in Karlsruhe, Leopoldstr. 43 wohnhafte Schrift-
steller

Dr. jur. et. phil. Adolf von Grolman

- seit 2. Juli 1942 in Schutzhaft im Gefängnis in
Karlsruhe -

ist zur Untersuchungshaft zu bringen.

Er ist dringend verdächtig, dass er ~~er~~ böswillige, gehässige und hetzerische Äußerungen über leitende Persönlichkeiten des Staates und der NSDAP und ihre Anordnungen gemacht hat, die geeignet sind, das Vertrauen des Volkes zur politischen Führung zu untergraben, wobei er damit rechnen musste, dass die Äußerungen in die Öffentlichkeit dringen werden.

von Grolman hat unter dem 14. 12. 1941 in einem Brief an den Leiter des Volkshilfswerkes Gau Baden Loose, der sich im Felde befand u. a. geschrieben:

Hier in der Heimat ist es ein Sumpf... eine Schweinerei, die wir hier jahrein, jahaus ertragen.

Der Hunger grassiert hier, während bestimmte Personen sich ~~schon~~

.. Es ist grotesk, dass die Juden bei uns verfolgt werden und die viel eskalieren und viel gefährlicheren Japaner lässt man grosswerden und leckt ihnen den Arsch, wie es mit Reden, Orden und Telegrammen geschieht. Dieses "neue Europa" sägt sich damit den Ast selbst und früh ab, auf dem es sitzen wollte." Weiter schrieb er an seinen Verleger Dr. Paul Junker in Berlin: in verschiedenen Briefen u. a.:

Unter dem 23. 8. 1941:

Zunächst glaube ich an eine absolute Niederlage Deutschlands und dessen totaler Zertrümmerung.

... Es kriselt hier genau so, wie im Elsass und in Frankreich. Der Krieg ist absolut unpopulär hier zu Lande, es werden böse Dinge kommen..."

Unter dem 24. 10. 41:

Die Untersuchungshaft ist ~~zu~~ ~~erforderlich~~, ~~weil~~

".. Ich sehe die Kriegslage hoffnungslos...."

Vergehen strafbar nach § 2 Abs. I und II Heimtückegesetz vom 20. 12. 34.

Gegen diesen Haftbefehl ist das Rechtsmittel der Beschwerde zulässig xxxxxx

Die Untersuchungshaft wird verhängt, weil der Beschuldigte

a.) der Tat dringend verdächtig ist,

b.) Verdunkelungsgefahr besteht. Es sind noch weitere Erhebungen im Gang, die gestört werden könnten, wenn der Beschuldigte auf freien Fuss belassen würde.

Gegen diesen Haftbefehl ist das Rechtsmittel der Beschwerde nicht zulässig.

Der Vorsitzende: gez: Mickel

Ausgefertigt

Urlandsbeamte des Sondergerichts:

Justizober-NSP.

StP. 4.
Haftbefehl (§§ 112 ff. StPO.) - Amtsgericht -
[rot Postpapier; A4; 7. 1939; 10000; Z6]



Haftbefehl des Sondergerichts Mannheim gegen Adolf von Grolman vom 18. Juli 1942

(© Literarische Gesellschaft Karlsruhe/Museum für Literatur am Oberrhein)

Adolf von Grolmans seiltänzerisches Taktieren wurde mehr und mehr als Mangel an aktiver Zustimmung interpretiert. Am Ende brandmarkte ihn das Regime als Gegner, was zur Folge hatte, dass er im Karlsruher Gefängnis in der Riefstahlstraße inhaftiert wurde.

Zwar wurde Heinrich Himmlers das wahre Gesicht der Nazis entlarvender Befehl, Grolman in ein KZ zu überführen, nicht ausgeführt. Nichtsdestotrotz waren die Auswirkungen der Haft und der damit verbundene Ausschluss aus der Reichsschrifttumskammer verheerend.

Das Schlimmste war, vor allem in der Nachkriegszeit, dass er wegen seiner zwiespältigen Haltung »zum Einsiedler in seiner Mutterstadt«²¹ wurde. Während er vor 1945, wie beispielsweise auf einer Vortragsreise im Sudetenland, massenhaft Zuhörer anlockte, geriet er allmählich ins Abseits.

Ohne Resonanz wurde seine Anstrengung, die Leser seiner Veröffentlichungen zu provozieren und zu »Achsenverschiebungen in ihrem Denken« zu nötigen, immer unerbittlicher. Seine Zumutung, sich auf keinen Fall vorgeschriebenen Meinungen und Konventionen zu fügen, wurde immer polemischer. Zum Ausdruck kam die Grundstimmung der letzten Jahre in einem Brief an Hermann Hesse: »Die Dummheit der Deutschen der Nazizeit ist heute noch sehr viel größer, ein amüsischer Sauhaufen der Technik, des ferdienens (sic), phantasielos wie die Aktenmappen, welche diese Lemuren mit sich tragen«²².

Als vereinsamter Einsiedler schrieb Adolf von Grolman etwa 80 »Pariser Romane«, die er nach ihrer Vollendung sofort verpackte und ablegte, ohne dass sie jemand zu sehen bekam. Angeblich handelte es sich um Fortsetzungen seines 1946 erschienenen Romans »Ferien«.

Jenseits von Verurteilung und Freispruch gibt es jedoch etwas, was man von Adolf von Grolman lernen kann. Das ist sein Wille zur Haltung unter allen Umständen. Ein Gesichtspunkt, der ihn heute hochaktuell macht. Wer jenseits von Spaß und Event nach dem Ernst oder überhaupt nach einem Sinn des Lebens sucht, findet dazu reichlich Material in Grolmans Publikationen. Er hatte von Anfang an den Mut, dem Zeitgeist zu widersprechen. Und er hatte den Mut, Dinge zur Sprache zu bringen, die trotz mancher Gehässigkeiten befreiend wirken. Sie sind im positiven Sinn mangelhaft in die Wirklichkeit eingepasst. Anstößig in einer Welt, die, daran hat sich wenig geändert, nichts anderes mehr gelten lässt als Nützlichkeit und Verkäuflichkeit.

Adolf von Grolmans Perspektive kann dem Leben Kraft geben. Sie kann den Blick für das Wertvolle, Wesentliche und Dauerhafte im Leben schärfen. Weil er eben nicht mit fertigen Maßstäben und Vorurteilen kam, sondern die Sache der Literaturkritik in die eigene Hand nahm. In dieser Hinsicht war Adolf von Grolman fanatisch. Und vorbildlich, wenn es darum geht, Wissenschaft, Philosophie und Literatur nicht als etwas Gegebenes zu nehmen, sondern mit der größtmöglichen Unabhängigkeit und Mündigkeit zu beurteilen.

HERMANN HESSE
MONTAGNOLA BEI
LUGANO (SCHWEIZ)

Sommer 1955

Hochgeschätzter Herr Dr. von Grolman

Danke für Ihren Lieben Glückwunsch! Ich kann Ihre Wünsche brauchen, ich bin vom Physischen her sehr bedrängt und behindert. Doch lacht mir zu manchen Stunden die schöne grausame Welt noch hell.

Ihr Brief hat mir das liebe alte Basel, samt Pfalz, Münster und H Moll Messe (ich habe sie zweimal dort gehört, das erstemal schon um 1900) lebhaft beschworen, ich habe es seit vielen Jahren nicht mehr gesehen und würde, sollte ich es noch einmal sehen, ausser eben jenem Münster und seiner Pfalz kaum eine der mir einst teuren Stätten mehr finden, vom Kindheitsbezirk des Lauscher bis zum "Stahlhelm" des Steppenwolfs, der am Fischmarkt stand.

In Frankfurt wird mich meine Frau vertreten. Vorher aber hoffen wir wieder eine Weile im Engadin zu sein, etwa von Ende Juli an.

Herzlich erwidert Ihre Grüsse Ihr



Brief von Hermann Hesse an Adolf von Grolmann, Sommer 1955
(© Literarische Gesellschaft Karlsruhe/Museum für Literatur am Oberrhein)

- 1 Brief vom 24. April 1917, in: »Ihr sehr ergebener Thomas Mann«. Autographen aus dem Archiv des Buddenbrookhauses, Britta Dittmann, Thomas Rütten, Hans Wisskirchen und Jan Zimmermann (Hg.), Lübeck 2006, S. 96–97.
- 2 Nachlass Adolf von Grolman, Postkarte vom 24. Juli 1917.
- 3 Thomas Klugkist, 49 Fragen und Antworten zu Thomas Mann, Frankfurt am Main 2003, S. 26.
- 4 Thomas Mann, Doktor Faustus, Frankfurt am Main 1947, S. 483.
- 5 Adolf von Grolman, Wesen und Wort am Oberrhein, Berlin 1935.
- 6 Adolf von Grolman, Werk und Wirklichkeit, Berlin 1937.
- 7 Josef Nadler, Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften, Regensburg 1912.
- 8 Adolf von Grolman, Schrifttum der deutschen Gaue und Landschaften, in: Die neue Literatur, 40. Jahrgang 1939, S. 285.
- 9 Ebd. S. 286.
- 10 Günther Rüter (Hg.), Literatur in der Diktatur, Paderborn 1997, S. 116.
- 11 »in die verwilderten Gärten der Dichtung und Poesie«. Der Germanist, Kritiker und Schriftsteller Adolf von Grolman (1888–1973). Herausgegeben von Franz Littmann, Jürgen Oppermann und Hansgeorg Schmidt-Bergmann, Heidelberg 2014, S. 33.
- 12 Ebd. S. 19.
- 13 Ebd. S. 33 ff.
- 14 Adolf von Grolman, Das Wissen um das Verhältnismäßige in der Paradoxie des Seins, Studie zur »teutschen theologie« des Sebastian Franck, Hamburg 1939.
- 15 Adolf von Grolman, Die Jahreszeiten – mit Gemälden von Prof. Erwin Aichele, in: Velhagen & Klasings Monatshefte, 53. Jg. 1938/1939, S. 421 ff.
- 16 Adolf von Grolman, Karlsruhe, oder vom Wesen der Ruine und den kulturellen Möglichkeiten ihrer Bewohner, Karlsruhe 1946.
- 17 »in die verwilderten Gärten der Dichtung und Poesie«, S. 82 ff.
- 18 Robert Minder, Acht Essays zur Literatur, Frankfurt am Main 1969, S. 108.
- 19 »in die verwilderten Gärten der Dichtung und Poesie« S. 55 ff. und S. 67 ff.
- 20 Nachlass Adolf von Grolman, »Über mich selbst« 3.6.1952, Südwestfunk, Studio Heidelberg.
- 21 Nachlass Adolf von Grolman, Brief an Hermann Hesse vom 5. September 1952.
- 22 Ebd.